



Schalk und Lyrik in der Kleinen Bühne Zofingen

Das zweistündige Soloprogramm von Dieter Huthmacher mit Bänkelsang und Lyrik kam beim Publikum bestens an. Auch der Schalk hat seinen Platz. Seite 53

Hut ab vor Huthmachers Schalk und Lyrik

Zofingen Bänkelsänger und Lyriker begeisterte in der Kleinen Bühne

Dieter Huthmacher in der Kleinen Bühne war eine Offenbarung: Mit seinem zweistündigen Soloprogramm «Guck» guckte er nicht nur in schwäbische, sondern auch in schweizerische Winkel und verstand es, sein Publikum in den Bann zu ziehen.

BERNHARD SCHINDLER

Er sollte lieber Buchmacher statt Huthmacher heissen, denn mit dem «liber», dem bibliophilen Buch, mit Holzschnitten und Grafiken und Buchillustrationen hat er angefangen, bevor er in Gisela May eine Lehrerin fand, um seine Herzenswärme in Lyrik, seinen Schalk in Kabarett und seinen Sprachsinn in schwäbischen Dialekt umzusetzen. Sein in Pforzheim aufgelesenes Idiom, gekonnt und verständlich gesprochen, lädt geradezu ein, das Schwäbische als zweite Schriftsprache in Deutschland anzuerkennen.

Sprüche, Wortspiele mit tieferem Sinn

Da kann Dieter Huthmacher sein Publikum begrüßen und über das Wetter plaudern, und dann mit schwäbischer Logik anfügen: «Hauptsache, es ist schön, dann kann das Wetter sai wie es will.»

Schon gleich greift Huthmacher zur Gitarre, die er meisterhaft beherrscht und ihr sogar Melodien zu entlocken vermag, wenn er mit der Rechten nur darauf trommelt. Seine Lieder sind einfach, von rührender Zärtlichkeit, manchmal hintergründig, nie verletzend, auch wenn er seine Landsleute (und andere) aufs Korn nimmt.



DIETER HUTHMACHER Überzeugender Auftritt in der Kleinen Bühne Zofingen. zvg

«...und ich denke meinem Sommer nach ...» und «i weiss net, was alles kommt, bis die Sonne ins Meer fällt, was hält dieses Leben für mich noch bereit ...»

Balladen der Liebe, Lyrik des Banalen

Huthmacher singt von Liebe, Liebesgeschichten, aber er beobachtet immer wieder seine Mitschwaben. «Guck, wiä där guckt!» ist eigentlich das Titelgedicht, in dem er feststellt, so wie der guckt, kann er nur prominent sein. «Guck jetzt nicht, guck dann, wenn der wegguckt.»

Und bald weiss man, wen er meint: «...welle, welle, Westerville, wülle...»

Die Schwaben verreisen nicht in die Ferien, um nichts zu tun, sondern um dabei zu profitieren: «S'darf nix koschte» oder wenigstens was bringen, wie «der Bastelkurs am Vierwaldstättersee».

Es sind die Alltagsgedichte, die einen berühren. Heiteres singt er melancholisch, das Traurige drastisch, das Menschlich-allzu-Menschliche menschlich. Nie verletzend, wenn auch ironisch. Dieter Huthmacher singt und spricht so deutlich

und klar wie sein Liedermacher-Kollege Reinhard Mey. Wer in der Kabarett-Szene bewandert ist, findet Parallelen zu Emil, zu Hanns Dieter Hüsch (in seinen noch wenig politischen Anfängen), zu den Birkenmeyers und anderen. Er bietet im besten Sinn des Wortes eine Einmannschau. Er wird, einmal bekannter geworden, auch in der Schweiz seinen Weg finden. Vorläufig gastiert er während fünf Tagen in Zürich.

In unserer Region wird er bestimmt immer wieder willkommen sein.